

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 221.

Dienstag den 8. August.

1848.

Morgen Mittwoch den 9. August a. c. Abends 6 Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale. Auf der Tagesordnung befinden sich

die Gutachten der Deputation zum Localstatut,

a) die Anstellung einer zweiten Ordnung beim Communalgardenausschusse und

b) das mit dem hiesigen Kunstverein zu treffende Abkommen, so wie die pachtweise Ueberlassung einiger Localitäten an die naturforschende Gesellschaft betreffend.

### Ueber Schutzzölle.

Obwohl der in einem Tageblatte gestattete Raum zu eng ist, um die umfassende Frage über Schutzzoll und Freihandel einigermaßen genügend zu erörtern, so möge doch die Wichtigkeit der Sache eine kurze Entgegnung auf die von Herrn A. Dufour für den freien Handel aufgeführten Gründe entschuldigen. Herr Dufour sagt: 1) Freiheit sei wie überall auch im Handel und Gewerbe das höchste Gut. 2) England, die in solchen Dingen gebildetste Nation, weise uns in ihrem seit 1825 angebahnten Uebergang zum freien Handel den richtigen Weg. 3) Der Schutzzoll sei ein Monopol zum Nachtheil der Consumenten. 4) Diesen Nachtheil trage vor allem der Ackerbauer, der mit gleichem Recht Schutzzoll, mit mehr Recht Unterstützung des Staates beanspruchen könne.

Den ersten Satz bestimmt Herr D. selbst sehr richtig dahin, daß er Beschränkungen zuläßt, wo dem Staate im Allgemeinen Nachtheil oder Gefahr droht. Abgesehen davon, daß ein gewisser Zoll am Ende noch keine Beeinträchtigung der natürlichen Freiheit enthält, daß auch die freiesten Staaten, wie Nord-Amerika, Frankreich, England, keinen Anstand genommen haben, sich mit Zollschranken zu umgeben, so behauptet eben die Theorie des Zollschutzes, daß hier die Entwicklung der ganzen Manufacturkraft der Nation wesentlich nöthig sei zu ihrer Größe, Macht und Blüthe, daß diese Erziehung einer vollständig ausgebildeten Manufacturkraft einer übermächtig erstarkten Concurrenz gegenüber nur unter der Beihülfe nationalen Schutzes, eines angemessenen Zollsystems möglich sei. Die Wahrheit dieser letzten Behauptung wird durch die Erfahrung bestätigt und am schlagendsten durch das Beispiel Englands, dessen Geschichte es Schritt vor Schritt nachweist, wie die zum Schutze der Industrie nach allen Seiten hin ergriffenen Maßregeln die Manufacturkraft der engl. Nation entwickelt und auf den Punct gehoben haben, wo sie, jeder Concurrenz überlegen, des Schutzes entbehren und in der allgemeinen Geltung des Freihandelsystems ihre beste Rechnung finden kann.

Wenn die erstarkte engl. Industrie jetzt die schützende Hand fallen lassen kann, so ist das kein Grund, die erst zu erziehende Manufacturkraft Deutschlands schutzlos dem ungleichen Kampfe preiszugeben; vielmehr möge es erst den gleichen Weg gehen, um dann, am gleichen Ziel angelangt, zur rechten Zeit die Schranken wieder aufzuheben. Die Behauptung, daß England nicht durch, sondern trotz seiner Institutionen seine Größe erlangt habe, ist eine willkürliche Annahme. Und eben so wenig liegt die Beförderung des Proletariats durch Vertheuerung der unentbehrlichen Subsistenzmittel in der Consequenz der vernünftigen Schutzolltheorie.

Die erleuchtetsten englischen Staatsmänner haben es stets erkannt und ausgesprochen, daß eine Nation dahin trachten müsse, Rohstoffe einzuführen und Fabrikate auszuführen, nicht nach dem Gegentheile.

Die engl. Kornzölle sind daher nicht als notwendige Folge der Schutzolltheorie, sondern lediglich durch den verblendeten Egoismus des großen Grundbesitzes aufrecht erhalten worden.

Es giebt kein Mittel, welches den Ackerbau so wirksam zu

unterstützen fähig wäre, als die Entwicklung der Industrie. Die damit verknüpfte außerordentliche Vermehrung der Bevölkerung, die Steigerung der Reichthümer der Nation schafft dem Ackerbau in seiner nächsten Nähe einen gesicherten Absatz seiner gesammten Erzeugnisse, und giebt ihm hierdurch Anlaß und Mittel, die zur Vermehrung des Culturertrags nöthigen Verbesserungen anzubringen. Es ist Thatsache, daß mit dem Emporkommen der Industrie der Werth des Bodens um das 10fache gestiegen ist, so wie daß in allen Ländern, wo Manufacturen blühen, wie England, Belgien, Süddeutschland u. s. w., in gleichem Grade die Landwirtschaft in allen Branchen besser betrieben und rentabler ist, als in den industrielozen Ländern Rußland, Italien, Ost- und Westpreußen ic. Dazu kommt, daß die mit der Industrie steigende Intelligenz und Betriebsamkeit auch auf die ackerbautreibende Bevölkerung übergeht und der Erfindungsgeist jener auch vielfach der Landwirtschaft zu Gute kommt. Hiernach ist es wohl klar, daß jede zur Hebung der Manufacturkraft ergriffene Maßregel mindestens in eben so hohem Grade als Beförderung des Ackerbaues gelten kann.

Direct geschützt gegen auswärtige Concurrenz ist er überdem schon durch die bei den Bodenerzeugnissen bedeutenden Transportkosten. Gegenüber den außerordentlichen Vortheilen, welche die Hebung der Industrie dem Ackerbau gewährt, kommt die vorübergehende Preiserhöhung einiger Fabrikate kaum in Betracht. Denn daß eine derartige Preiserhöhung sehr vorübergehend ist, beweist die Erfahrung hinlänglich; der durch den Schutzoll gebotene Vortheil löst bald eine genügende innere Concurrenz hervor, und hat sich in Folge dieser die betreffende Fabrikation ausgebildet, so liefert am Ende die heimische Industrie das Fabrikat billiger, weil Spesen des Transportes und Zwischenhandels wegfallen. Eine Einrichtung, deren Endresultate der gesammten Nation zu Gute kommen und von deren momentanen Vortheilen kein Einzelner gefehlich ausgeschlossen ist, kann wohl auf keine Weise als Monopol bezeichnet werden.

Das Schutzollsystem betrachtet sich durchaus nicht als den für alle Zeiten normalen Zustand; im Gegentheile erkennt sie die allgemeine Handelsfreiheit, wie sie unter einem allgemeinen und durch den Geist der Völker garantirten Frieden zwischen gleich entwickelten Nationen möglich und zweckmäßig ist, als das ideale Ziel an; sie behauptet nur das Erziehungsmittel zu sein, um die industrieschwachen Nationen zum Wettkampfe mit den bereits erstarkten Nationen zu befähigen.

J. Esche.

### Notiz.

Auf der Kunstausstellung des Herrn P. Del Vecchio befinden sich gegenwärtig zwei eigenthümliche Kunstzeugnisse, auf die wir das Publicum besonders aufmerksam machen möchten. Es ist das Portrait Mendelssohn-Bartholdy's mit Crepsäden gestickt, und ein Bild, zwei Hunde darstellend, mit Haaren auf Seide gestickt. Die kunstvolle Ausführung und der ungemeine hierauf gewendete Fleiß verdienen gleich große Anerkennung. Der Verfertiger ist Herr Hietel.

Verantwortlicher Redacteur: Professor Dr. Schletter.